

Bruder Franz Josef Kröger, OFM

La Verna

Franziskus empfängt die Wundmale



Ein fast unbegrenzter Blick bietet sich dem Besucher in die weite Landschaft unterhalb des La Vernas

Bild von Bruder Michael Blasek

Graf Orlando di Cattani schenkte den Berg La Verna Franziskus und seinen ersten Gefährten. Franziskus ist erschöpft und es quälten ihn Sorgen um die Zukunft seiner Bruderschaft.

Eine tiefe Sehnsucht nach Gott hat sein Inneres erfasst. Er zieht sich zurück auf diesen Berg. Er hofft auf Antworten. Was in San Damiano mit dem Hinhören auf den Ruf Christi begann, vollendet sich auf geheimnisvolle Weise in der Einsamkeit des La Verna.

In der Einprägung der Wundmale macht Franziskus Erfahrung mit einem Gott zum „Anfassen“.

Der moderne Pilger unserer Tage muss sich ein wenig Zeit nehmen, um die Stille dieses Ortes zu erspüren und vom Geheimnis der Gegenwart Gottes ergriffen zu werden.

La Verna – „ein Geschenk des Himmels“

Abstieg zur Grotte, zu der sich Franziskus zum Gebet und zur Meditation zurückzog.

„Der Berg ist unbequem. Mit dieser Eigenschaft rückt er in die Nähe Gottes. Der Gott der Wahrheit war immer unbequem. Wir Menschen versuchen zwar manchmal, uns einen ‚lieben Gott zum Nulltarif‘ zu basteln, der kostenlosen Service bietet. Aber



damit betrügen wir uns selbst. Der Gott der Bibel kennt keinen Nulltarif ...“ Diese Worte schrieb der inzwischen verstorbene Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher in seinem Buch „Botschaft der Berge“. Damit nähern wir uns einem Geheimnis des Berges „La Verna“, dem „Schicksalsberg“ im Leben von Franziskus. Die Fahrt zum rund 120 Kilometer nördlich von Assisi gelegenen La Verna ist heute gewiss nicht mehr so unbequem wie zur Zeit von Franziskus.

Aber immer noch ein kleines Wagnis. Das Wetter ist oft launisch. Selbst einem Papst kann es passieren, dass er mit seinem Hubschrauber nicht auf dem La Verna landen kann, weil dicker Nebel den Berg einhüllt. Aber der La Verna hat seinen Reiz bei jedem Wetter.

Eine „Zone der Stille“ soll verhindern, die „heilige Ruhe“ der Einsiedelei zu stören. Der Graf Orlando dei Cattani soll von Franziskus Worten so beeindruckt gewesen sein, dass er ihm diesen Berg als „Rückzugsort“ anbot. Franziskus schickte zunächst zwei seiner Brüder. Sie erzählen nach ihrer Rückkehr, „dass der Platz abgelegen sei und sehr geeignet für die Betrachtung Gottes“. Als Franziskus selbst den Berg besucht, empfängt ihn „eine große Schar Vögel unter fröhlichem Singen und Zwitschern“. Daraufhin sagt er der Legende nach: „Ich denke, es gefällt unserem Herrn Jesus Christus, dass wir uns auf diesem einsamen Berg niederlassen, wo unsere Schwestern, die Vögel, so froh über unsere Ankunft sind.“

Höhepunkt des Lebens und Leidens



***Franziskus empfängt auf dem Berg La Verna die Wundmale.
Aquarell von Br. Gabriel Gnägy***

Im August des Jahres 1224 zieht Franziskus mit einigen Brüdern den La Verna hinauf. Es ist heute kaum vorstellbar, was es für den kranken Franziskus bedeutet, auf dem Rücken eines Esels die steilen Pfade zu erklimmen. Der 42-jährige Franziskus ist total erschöpft. Sorgen, Entbehrungen, Krankheiten, all das hat fürchterlich an seinen Kräften gezehrt. Und so tut Franziskus etwas, was er in solchen Situationen immer gerne tat: Er zieht sich in die Einsamkeit auf einen Berg zurück.

Hier kann er ein wenig den Sorgen um seinen Orden, seinen Enttäuschungen und Missverständnissen entfliehen oder mit Gott ins Gespräch kommen.

Der Biograf Thomas von Celano berichtet, wie Franziskus „in einem Gottesgesicht einen Mann über sich schweben“ sah, „einem Seraph ähnlich, der sechs Flügel hatte und mit ausgespannten Händen und aneinandergelegten Flügeln ans Kreuz geheftet war ... Große Wonne durchdrang ihn, und noch tiefere Freude erfasste ihn über den gütigen und gnadenvollen Blick, mit dem er sich vom Seraph betrachtet sah, dessen Schönheit unbeschreiblich war; doch sein Hangen am Kreuz und die Bitterkeit seines Leidens erfüllte ihn ganz mit Entsetzen. Und so erhob er sich, sozusagen traurig und freudig zugleich, und Wonne und Betrübnis wechselten in ihm miteinander. Er dachte voll Unruhe nach, was dieses Gesicht wohl bedeute ... Während er sich verstandesmäßig über das Gesicht nicht ganz klar zu werden vermochte und das Neuartige an ihm stark sein Herz beschäftigte, begannen an seinen Händen und Füßen die Male der Nägel sichtbar zu werden in derselben Weise, wie er es kurz zuvor an dem gekreuzigten Mann über sich gesehen hatte.“ (Cel 94)

Niklaus Kuster schreibt in seinem Buch „Franziskus – Rebell und Heiliger“ dazu: „Franziskus geht als erster Mystiker in die Geschichte ein, von dem das unerklärliche Phänomen der Stigmata zweifelsfrei bezeugt ist. Da er selbst jedoch darüber schwieg und Wissende ganze Bücher darüber geschrieben haben, sollen hier theologische, psychologische und medizinische Erklärungsversuche ausbleiben.“

Es gibt im Leben Geheimnisse, die man einfach stehen lassen sollte. Denn: Eine Welt ohne Geheimnisse ist eine Welt der Leere.

Ist es Zufall, dass Franziskus neun Monate zuvor in Greccio die Menschwerdung Jesu mit einer lebendigen Krippendarstellung feierte? Gottes Menschsein von der Krippe bis zum Kreuz. Oder wie es in der Regel heißt: „Dies ist unser Leben, das Evangelium Jesu Christi leben und seinen Fußspuren nachgehen.“